Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12¹ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 227. **Halle a. d. Saale, Freitag, den 17. Mai** **1901.**

Die verunglückte Ueberrumpelung.

Die Absicht der Agrarier, sich zu ihren Gunsten vom Reichstage vor dessen Vertagung noch eine 50prozentige Erhöhung der Brennsteuer dekretiren zu lassen, ist in der vorgestrigen letzten Sitzung der Volksvertretung vor ihrer Vertagung vorläufig glücklich vereitelt worden. Die Sitzung war eine der eigenartigsten, die der Reichstag bisher erlebt hat; sie war schon auf 9 Uhr morgens anberaumt worden, während sonst der Reichstag in der Regel um 1 Uhr nachmittags seine Verhandlungen beginnt. Am letzten Montag war es dem agrarischen Landsturm geglückt, das Haus zu überrumpeln und in zweiter Lesung die Branntweinsteuernovelle derart zu gestalten, daß neue Liebesgaben für die ostelbischen Gutsbrenner dabei herauskamen. Wäre es nach dem Wunsche der Agrarier gegangen, so hätte gleich tags darauf die dritte Lesung stattfinden müssen, aber die Linke widersprach, gestützt auf die Geschäftsordnung, diesem Vorhaben unter der Voraussetzung, daß es den Machern der Vorlage schwer fallen würde, bei einem sitzungsfreien Tag dazwischen eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern zusammenzuhalten. Die Voraussetzung hat sich erfüllt. Die erste namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 205 Abgeordneten, bei der zweiten aber stellte sich bei Anwesenheit von 198 Mitgliedern die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus; es fehlte an der Beschlußfähigkeit gerade eine Stimme. Nach Feststellung des Ergebnisses kamen die Abgeordneten Fürst Bismarck und Stöcker noch herbeigeeilt, aber sie konnten nichts mehr retten.

Die Beschlußunfähigkeit ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Gegner des Gesetzes auf der Linken den Verhandlungen und den Abstimmungen fern blieben. Nur der Doppelposten Richter — Singer blieb im Saale, um die Handhabung der Geschäftsordnung zu überwachen. Es gab zunächst überaus erregte Geschäftsordnungsdebatten. Die agrarische Mehrheit war überaus ärgerregt, als sie merkte, daß die Linke entschlossen war, alle Mittel der Geschäftsordnung anzuwenden, um das Gesetz zum Scheitern zu bringen. Am faunatischsten geberdete sich Abg. Dr. Bachem von der Centrumspartei, der wiederholt seiner sittlichen Entrüstung darüber Ausdruck gab, daß die Anträge der Linken auf namentliche Abstimmung von 50 Mitgliedern unterschrieben waren, die gar nicht im Hause anwesend waren. Herr Bachem mußte sich schließlich von seinen politischen Freunde, dem Präsidenten Graf Ballestrem sagen lassen, daß dies Verfahren durchaus der Geschäftsordnung und der Praxis des Hauses entsprach. Bei den Abstimmungen bekundete der Vicepräsident v. Frege, der zeitweilig amtirte, von neuem sein außerordentliches Talent zur Geschäftsverwirrung und veranlaßte unfreiwillige Erheiterung des Hauses.

Schon heute hallt die konservativ-klerikale Presse von Entrüstungsartikeln wider gegen die „Obstruktion," die nunmehr zum zweiten male siegreich das Reichstagskampffeld behauptet hat. Die Bezeichnung „Obstruktion" ist jedoch auch im vorliegenden Falle nichts weniger als zutreffend. Die Minorität des Reichstags hat nur von den geschäftsordnungsmäßigen Mitteln Gebrauch gemacht, um einen Bruch der Vereinbarungen des Seniorenkonvents und damit einen in seinen Folgen unübersehbaren Präcendenzfall zu verhindern. In der Sache selbst ist durch das Nichtzustandekommen des Brennsteuergesetzes für die Opposition freilich wenig gewonnen; die Vorlage wird im Herbst wiederkommen und alsdann, wie die Parteiverhältnisse nun einmal liegen, in einer den radikalen Parteien vielleicht noch unerwünschteren Form zur Annahme gelangen.

Zu der vorgestrigen Beschlußunfähigkeit des Reichstags haben übrigens, abgesehen von dem Fernbleiben der Sozialdemokraten und der Volkspartei von der Abstimmung, auch andere Momente beigetragen. Wie zu erwarten stand, war es den an dem Zustandekommen der Kommissionsbeschlüsse interessirten Parteien nicht gelungen, die Majorität vom Montag bis zur dritten Lesung zusammenzuhalten. Sowohl die Reihen des Centrums wie auch der Nationalliberalen wiesen starke Lücken auf. Man erzählt sich, daß bei manchem Centrumsabgeordneten das ohnehin geringe Interesse an der Vorlage durch die von den Konservativen und den Nationalliberalen am Montag unterstützte Absetzung der Prüfung der Wahl des nationalliberalen Abg. Boltz von der Tagesordnung, deren Ungiltigkeitserklärung das Centrum erhofft hatte, merklich abgekühlt worden sei. Von einer besonderen Begeisterung für die Kommissionsbeschlüsse war im Centrum jedenfalls wenig zu spüren. Schrieb doch die „Köln. Volksztg." mit Bezug auf die ungewöhnlich starke Frequenz der Rechten bei der zweiten Berathung spöttisch: „Das Branntweinsteuergesetz stand ja auf der Tagesordnung, und für derartige „geistige" Interessen haben die Konservativen stets ein warmes Herz gehabt." Dasselbe gilt von den Nationalliberalen, von denen am Mittwoch ein noch größerer Prozentsatz zu Hause geblieben war als von den Centrumsabgeordneten. Die Entrüstung des Organs des Bundes der Landwirthe kehrt sich daher auch durchweg gegen die Nationalliberalen, die „in erster Linie für den Sieg der Obstruktion verantwortlich zu machen sind." Nach der „Kreuzztg." haben einige Mitglieder der Majoritätsparteien ihre rechtzeitige Stimmenabgabe — wie es scheint, fahrlässig — versäumt. „Nach unserer Beobachtung," schreibt das Blatt, „hätte auch die zweite Abstimmung ein beschlußfähiges Haus ergeben, wenn nicht, so viel wir uns aufgezeichnet haben, drei Abgeordnete ihren Namensaufruf versäumt hätten." Das ist allerdings hart, aber — zwischen Lipp' und Kelchesrand, schwebt der finsteren Mächte Hand, kann man auch hier sagen. Doch sei dem, wie immer ihm wolle. Die agrarische Hydjer hat wieder einmal eine eklatante Niederlage erlitten, und das ist zunächst hinreichend, uns mit Genugthuung zu erfüllen. Was weiter und später kommt, wird sich dann schon finden, und übrigens werden wir im heutigen Abendblatt noch Gelegenheit haben, die Angelegenheit auch noch von anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Ueber den Verlauf der letzten Reichstags-Sitzung orientirt ja der weiter unten folgende Sitzungsbericht zur Genüge.

**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hielt am Mittwoch eine große Gefechtsübung in dem Gelände zwischen Gorze, Mezonville und Vrs ab, er kommandirte dabei die Weidvdivision, war mit der Bahn nach Novéant gefahren und dort um 6½ Uhr früh zu Pferde gestiegen. Die Kaiserin folgte eine Stunde später, bestieg in Ars den Wagen und fuhr auf die Veste Kronprinz. Der Angriff der Weidvdivision richtete sich gegen die Veste Kronprinz, die noch nicht vollendet ist. Die Truppen auf der Veste waren nur 5 Bataillone stark und hatten einige Maschinengewehre, während der angreifende Befehlshaber über 13 Bataillone und zahlreiche Artillerie verfügte. Noch längerem Feuergefecht wurde unter Führung des Kaisers ein Sturm gegen die Front und die rechte Flanke der Veste unternommen und die Veste um 9½ Uhr genommen. Der Kaiser hielt hierauf Kritik ab, während die Kaiserin die Festungsbauten besichtigte. Nachmittags 2 Uhr begab sich der Kaiser zu dem kommandirenden General Grafen Häseler nach Metz, wo er das Frühstück einnahm. Später besuchte der Kaiser mit dem Grafen Häseler die Citadelle, wo die historischen Funde und die Templerkapelle besichtigt wurden, und kehrte nachmittags 5 Uhr nach Kurzel zurück. Auf dem Bahnhofsplatze stürzte der vorausreitende Ordonnanzoffizier Oberleutnant v. Eichmann vom 13. Dragoner-Regiment mit dem Pferde, ohne sich eine Verletzung zuzuziehen. Der Kaiser stieg aus, erkundigte sich nach dem Befinden des Offiziers und reichte ihm die Hand. — Gestern vormittag nahm das Kaiserpaar in Kurzel am Gottesdienste theil, begab sich von der Kirche nach dem Wilhelm-Viktoria-Stift und kehrte sodann nach Schloß Urville zurück. Zur Dort abgehaltenen Frühstückstafel waren u. a. die Gemahlin des preußischen Ministers des Innern Freifrau von Hammerstein und der kommandirende General des XVI. Armeecorps Graf Häseler geladen. Um 3½ Uhr nachmittags fuhr die Kaiserin nach dem Schulhause in Kurzel, bewirthete dort die Kinder mit Chokolade und Kuchen und unterhielt sich mit den Kindern, die zum Schlusse ein dreimaliges Hurrah ausbrachten. Anwesend waren auch der Bürgermeister und die Geistlichkeit beider Konfessionen. Um 4 Uhr erfolgte ihre Rückkehr nach Urville.

* Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, die bekanntlich, wie wir mittheilten, in Rom vom Papst empfangen wurde, erhielt den Besuch des Königs Viktor Emanuel, konnte denselben aber nicht empfangen, da sie seit zwei Tagen infolge einer leichten Influenza das Bett hüten muß.

* Am Mittwoch fand in Bamberg die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Rupprecht von Bayern statt. Der Täufling erhielt die Namen Luitpold Max Ludwig Karl. Den Taufakt vollzog der Erzbischof von Bamberg. Der Prinzregent spendete 20,000 Mark zur Errichtung einer „Prinzregent Luitpold-Stiftung für arme Kinder in Bamberg".

* Königin Wilhelmina der Niederlande nahm am Mittwoch vormittag 10 Uhr auf dem großen Exerzierplatz zu Schwerin eine Parade über die dortige Garnison ab. Prinz Heinrich der Niederlande an der Seite der Königin sowie der Großherzog wohnten dem militärischen Schauspiele bei. Nach der Parade besichtigte die Königin, im vierspännigen Wagen fahrend, das darauffolgende Infanterie-Exerzieren und kehrte gegen Mittag mit dem Prinzen Heinrich und der Großherzogin Marie nach Schloß Radenstein-feld zurück.

* Der Reichskanzler Graf Bülow hat sich gestern von Berlin zum Vortrage beim Kaiser auf die Neise nach Urville begeben.

Am Stelle des in den Ruhestand getretenen Präsidenten Zimmermann wurde der Oberpräsidialrath v. Dolega-Koszierowski zum Regierungspräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ernannt.

Politisches.

* Die „Korresp. des Bundes der Landwirthe" verlangt von dem Grafen Bülow, er solle Farbe bekennen. Sie schreibt:

„Fast hat es den Anschein, als sei dieser späte Termin (des Wiedereinzusammentritts des Reichstages) in der Absicht gewählt, um die Verhandlungen über den Zolltarif zu verschleppen. Das hier und da auftauchende Gerücht, Graf Bülow beabsichtige die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen, kann nicht dazu beitragen, diesen Verdacht zu zerstreuen. Die ganze bisherige Haltung der Regierung in der Zolltariffrage muß selbst den Vertrauensseligsten stutzig machen. Zunächst feierliche Ankündigung der Vorlage des neuen Zolltarifs in der Thronrede, sodann wiederholte Versicherungen, daß an der Herstellung desselben „fieberhaft" gearbeitet würde — und das Resultat dieser fieberhaften Arbeit bis jetzt = 0. Der Entwurf ist noch nicht einmal so weit gefördert, daß er den einzelnen Bundesregierungen zur Prüfung vorgelegt werden kann. Das tiefste Dunkel herrscht darüber, wo und in welchem Zustande der Zolltarifentwurf stecken geblieben ist. Dieses Dunkel möglichst bald zu klären, hat die Regierung alle Veranlassung. Sie sollte bedenken, daß die Summe von Autorität und Vertrauen, die sie draußen im Lande besitzt, keine so große ist, als daß sie leichten Herzens immer mehr davon abschreiben lassen könnte. Durch ein derartiges Versteckspielen der Regierung in der Sache des Zolltarifs, durch ein immer weiteres Hinausschieben der offenen Stellungnahme der Regierung zu einer Frage, von der das Wohl und Wehe der gesammten Landwirthschaft abhängt, wird das schon vorhandene Mißtrauen nur noch immer mehr genährt. Wie immer die Entscheidung der Regierung fallen mag, nichts ist weniger geeignet, ihr Ansehen und ihre Autorität zu vermehren, als diese Scheu, endlich offen und ehrlich Farbe zu bekennen!"

Wird der Reichskanzler den Agrariern nun den Gefallen thun und reden?

* Ueber London kommt aus Rom die nicht ganz unverdächtige Meldung, daß der Reichskanzler Graf v. Bülow und der österreichische Minister Graf Goluchowsky binnen kurzer Zeit in Venedig erwartet werden, wo sie eine Zusammenkunft mit Prinetti, dem italienischen Minister des Aeußern, haben sollen.

* Nach Meldung Berliner Blätter bestätigt es sich, daß der Unterstaatssekretär Fritsch im Reichspostamt sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. An Stelle des zum Staatssekretär ernannten bisherigen Direktors der 1. Abtheilung des Reichspostamts, Krohne, sollte der Geh. Oberpostrath und Abtheilungsdirigent Groh zum Direktor dieser Abtheilung berufen sein. Diese Meldung ist unrichtig. Geh. Oberpostrath Groh hat vielmehr um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht und für das Direktorkat der 1. Abtheilung im Reichspostamt ist der Geh. Oberpostrath Gesecke berufen worden, bisher vortragender Rath dieser Abtheilung.

* Der Magistrat von Frankfurt a. M. hatte an den Ex-Finanzminister Dr. v. Miquel, den früheren Oberbürgermeister und jetzigen Ehrenbürger der Stadt, ein Begrüßungsschreiben gerichtet. Hierauf ist dem Magistrat ein Antwortschreiben zugegangen, worin v. Miquel für den Willkommengruß dankt und sagt, er habe während seiner fast elljährigen Abwesenheit nie aufgehört, ein guter Frankfurter zu sein, und den Entschluß, seine alten Tage in Frankfurt zu beschließen, stets festgehalten. Er sei glücklich, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, wo er diesen Entschluß ausführen könne, und er freue sich, alte Freunde und Bekannte wiederzusehen und sich persönlich von der herrlichen Blüthe der Stadt und ihrem gewaltigen Fortschritt zu überzeugen. — Miquel beginnt also, sich mit Würde und gutem Humor in sein Geschick zu finden, anders würde er sich ja auch nur lächerlich machen, denn die Welt weiß, daß „der Bien' muß."

Parteinachrichten.

* Für den jetzigen Handelsminister Möller ist als Reichstagskandidat für Duisburg der Kommerzienrath Servaes in Aussicht genommen.

* Gegen den früheren Vorsitzenden des über vierzausend Mitglieder zählenden Christlichen Textil-Arbeiterverbands, Dekant, in München-Gladbach ist eine Untersuchung wegen Unterschlagung von 1500 M. Streikgeldern eingeleitet worden, desgleichen gegen den früheren Bezirksvorsteher Kaiser in Rheydt von demselben Verbande wegen Unterschlagung von 200 M. Beitragsgeldern.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Der elsaß-lothringische Landesausschuß hat am Mittwoch in zweiter Lesung die Steuerreformgesetze nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

* Gegen den Redacteur des Volkspartei-Organs „Beobachter" in Stuttgart, Landtagsabgeordneten Schmidt, ist vom preußischen Kriegsministerium wegen Beleidigung der deutschen Truppen in China Strafanzeige erstattet worden. Der württembergische Landtag hat die Angelegenheit an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Heer und Flotte.

* Dem „Reichsanzeiger" zufolge sind folgenden Offizieren und Mannschaften des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." nachstehende Auszeichnungen verliehen worden: dem Kommandanten Kapitän zur See Thiele die Krone zum Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Marine-Stabsingenieur Köbisch die Krone zum Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Ersten Offizier Korvetten-Kapitän Meier der Kronenorden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Marine-Ingenieuren Müller und v. Amelunxen der Kronenorden vierter Klasse, dem Fähnrich zur See Dörpinghaus, dem Oberfeuerwerker Schubert, dem Oberfeuermeister Nau, dem Feuermeister Paulsen, den Oberheizern Dietz, Ziegenbein und Gerlach und dem Heizer Geltzer das Allgemeine Ehrenzeichen.

* Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Stuttgart" traf gestern mittag mit 322 kranken Soldaten aus China in Bremerhaven ein. Der Kommandant von Geestemünde, Kapitän zur See Krieg, begrüßte die Heimkehrenden im Namen des Kaisers an Bord des Schiffes. Von den Kranken blieben 170 im Kriegslazareth zu Bremerhaven, die übrigen werden nach Bremen und Berlin weiterbefördert.

* Auf dem Schießplatze bei Wahn krepirte am Mittwoch beim Schießen der zweiten Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments eine Sprenggranate im Rohre und verletzte einen Kanonier lebensgefährlich.

* S. M. S. „Bussard", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Plaßwitz, ist am 14. Mai in Nanking eingetroffen.

S. M. S. „Schwalbe", Kommandant Korvetten-Kapitän Börner, ist am 15. Mai von Wusung nach Hankau in See gegangen.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

96. Sitzung vom 15. Mai, 9 Uhr.

Das Haus ist ziemlich gut besetzt, jedoch scheint zu Beginn der Sitzung die beschlußfähige Anzahl von 199 Abgeordneten nicht anwesend zu sein.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky u. a.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt

Präsident Graf Ballestrem mit, daß zur 3. Lesung der Branntweinsteuervorlage ein Antrag Fischbeck (fr. Vp.) eingegangen ist, der die einfache Verlängerung des jetzigen Gesetzes um ein Jahr fordert, ohne den Steuersatz zu erhöhen. Da der Antrag von 30 Abgeordneten unterstützt werden muß, stellt der Präsident die Unterstützungsfrage.

Der Antrag wird von den Freisinnigen und Sozialdemokraten unterstützt. Die gesammte Linke ist aber im Saale nur äußerst schwach vertreten: Es sind 4 Freisinnige und etwa 10 Sozialdemokraten anwesend. Es hat sich demnach nicht die erforderliche Zahl von Abgeordneten zur Unterstützung erhoben. Bevor der Präsident das Ergebniß konstatirt, bemerkt

Abg. Richter (fr. Vp.) zur Geschäftsordnung: Herr Präsident, ich habe hier die Originalunterschriften von 30 Abgeordneten zu dem Antrage, der damit genügend unterstützt ist. Ich habe sie Ihnen nicht eher übergeben, weil ich nicht erwartete, daß Sie jetzt schon die Unterstützungsfrage stellen würden. Also hier sind 30 Unterschriften. (Abg. Richter über-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010517014/fragment/page=0001

giebt sie dem Schriftführer. Zuruf des Abg. Gamp (Rp.): Ja, dann müssen die dreißig aber auch hier sein!)

Abg. Bachem (Ctr.): zur Geschäftsordnung: Herr Präsident, ich bitte Sie, dem Hause die sämmtlichen Unterschriften mitzutheilen, damit die Namen in den stenographischen Bericht kommen. (Zuruf des Abg. Richter (frs. Vp.): Da kommen sie ja so wie so herein! Heiterkeit links.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Antrag ist nunmehr genügend unterstützt.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Eine Anzahl von Rechnungssachen werden debattelos in dritter Lesung definitiv erledigt.

Die internationale Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigenthums wird ohne Debatte definitiv in dritter Berathung genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzes betreffend die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England und seinen Kolonien bis 1903.

Auch dieses Gesetz wird debattelos definitiv angenommen.

Die Kaiserliche Verordnung betreffend die Erhebung eines Zolls auf Blauholz und eines Zollaufschlags auf Kaffee und Kakao aus Haiti, wird in dritter Berathung definitiv genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung der Novelle zum Branntweinsteuergesetz (Herabsetzung des Kontingents für neue Brennereien von 80,000 auf 50,000 Liter und Forterhebung der Brennsteuer bis 30. September 1902 und Erhöhung derselben um 50 Proz.).

Von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten ist ein Antrag auf namentliche Abstimmung über dieses Gesetz eingegangen.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) verlangt, daß die Namen der Abgeordneten, die diesen Antrag unterschrieben haben, verlesen würden.

Abg. Singer (Soz.) unterstützt diese Bitte, das Land habe ein Recht darauf zu wissen, welche Abgeordneten das Zustandekommen dieses unheilvollen Gesetzes verhindern wollten.

Abg. Gröber (Centr.) führt aus, die Verlesung der Namen sei schon deshalb nöthig, weil man dann sehe, ob die Antragsteller auch alle da seien. Denn nach der Geschäftsordnung müßten die Abgeordneten, die einen Antrag auf namentliche Abstimmung stellten, anwesend sein.

Abg. Richter (fr. Vp.) bestreitet dies; aber die Abgeordneten, die dieses Gesetz entgegen dem Beschluß des Seniorenkonvents haben wollten, hätten die Pflicht, hier zu sein.

Abg. Dr. Bachem widerspricht dem Abg. Richter, wenn die Opposition ein Gesetz zu Fall bringen wollte, müßte sie auch anwesend sein.

Abg. Richter bemerkt, daß gewiß hundert Abgeordnete, die die erhöhte Spiritussteuer wollten, nicht anwesend seien, sonst wäre das Haus auch ohne die Stimmen der Linken beschlußfähig. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Die Rechte sei nur deshalb ärgerlich, weil so viele ihrer eigenen Leute fehlten.

Abg. Singer stimmt dem Abg. Richter zu; zahlreiche Präcedenzfälle beweisen aufs deutlichste, daß der Abg. Richter recht hätte, und daß die Anwesenheit der Mitglieder, die einen Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt hätten, nicht nöthig wäre.

Inzwischen ist der Reichskanzler Graf v. Bülow im Saale erschienen.

Abg. Stadthagen (Soz.) sucht unter großer Unruhe des Hauses nachzuweisen, daß die rechte Seite früher anders gemischt und selbst bei von ihr gestellten namentlichen Abstimmungen gefehlt habe.

Präsident Graf Ballestrem konstatirt, daß die persönliche Anwesenheit der Antragsteller auf namentliche Abstimmung durch die Geschäftsordnung nicht vorgeschrieben sei. Bisher habe auch eine Kontrolle nicht stattgefunden. Der Wunsch des Abg. Bachem nach Verlesung der Namen sei zwar neu, aber wenn kein Widerspruch erfolge, würde er ihm stattgeben lassen.

Hiermit schließt die Geschäftsordnungsdebatte.

Die Namen der 30 Unterzeichner des Antrages werden verlesen.

Nach kurzer Generaldebatte beantragen in der Spezialdebatte die Abgg. Richter und Fischbeck, die Bestimmung über die Kontingentsbeschränkung zu streichen.

Die Abstimmung über diesen Antrag ist eine namentliche. Für den Antrag stimmen 25 Abgeordnete, gegen denselben 178, 2 enthalten sich der Abstimmung. Der Antrag ist also abgelehnt, es bleibt bei den Bestimmungen der zweiten Lesung.

Die Abgg. Fischbeck u. Gen. (fr. Vp.) beantragen sodann, die Erhöhung der Brennsteuer zu streichen und sie nur auf ein Jahr zu verlängern.

Vicepräsident Dr. v. Frege macht Vorschläge über die Art der Abstimmung, die kein Mitglied versteht; infolgedessen erhebt sich bei der ersten Abstimmung über den Antrag Fischbeck niemand. (Große Heiterkeit.) Unter sich steigernder Heiterkeit des Hauses findet zwischen dem Vicepräsidenten Dr. v. Frege und den Abgg. Dr. Bachem, Richter und Singer eine längere Diskussion statt, in welcher der Abstimmungsmodus schließlich von dem Vicepräsidenten gefunden wird.

Ueber die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung (Verlängerung und Verdoppelung der Brennsteuer) wird namentlich abgestimmt. Für die unveränderte Aufrechterhaltung stimmen 179, dagegen 17 Abgeordnete, 2 enthalten sich der Abstimmung. Das Haus ist also nicht beschlußfähig, da die gesammte Linke mit Ausnahme der Abgg. Richter und Singer den Saal verlassen haben.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident Graf Ballestrem: Ich konstatire, daß das Haus beschlußunfähig ist. Wir müssen also unsere Arbeiten hier abbrechen. Ich kann aber auch das Wort nicht mehr zur Geschäftsordnung ertheilen, da der Reichstag geschäftsunfähig ist in Ermangelung eines Mitgliedes. M. H.! Es würde mir jetzt obliegen, Tag und Tagesordnung für die nächste Sitzung anzuberaumen. Da ich aber die begründete Vermuthung habe, daß wir vor einer längeren Unterbrechung unserer Sitzungen stehen, so behalte ich mir vor, dieses Recht später auszuüben und Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung Ihnen rechtzeitig brieflich zukommen zu lassen. Das Wort hat der Herr Reichskanzler.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Ich habe dem Reichstage eine Kaiserliche Verordnung mitzutheilen. (Die Anwesenden erheben sich; von den Sozialdemokraten ist niemand zugegen.) Dieselbe lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen auf Grund der Artikel 12 und 26 der Reichsverfassung mit Zustimmung des Reichstages im Namen des Reiches, was folgt:

§ 1. Der Reichstag wird bis zum 26. November d. J. vertagt.

§ 2. Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter unserer Allerhöchsten Unterschrift mit beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Straßburg i. E., 12. Mai 1901

Gezeichnet: Wilhelm.
Gegengezeichnet: Bülow.

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten die Urschrift zu überreichen.

Präsident Graf Ballestrem: Wir beendigen unsere Arbeiten bei diesem Sessionsabschnitt mit dem Rufe der Liebe, Treue und Ergebenheit gegen das erhabene Reichsoberhaupt, indem wir rufen: Se. Maj. der deutsche Kaiser, König Wilhelm II. von Preußen, er lebe hoch! — Die Anwesenden stimmen dreimal lebhaft in das Hoch ein.

Schluß 1 Uhr.

Ausland.

Die Wirren in China.

Das Schicksal meint es nicht gut mit den deutschen Truppen in China; vielleicht will es damit angelegen, daß ihm das chinesische Kreuzzugsabenteuer, das so viel Opfer an Blut und Geld kostet, nicht genehm ist. Schon wieder hat ein schwerer Unglücksfall eine deutsche Abtheilung betroffen; in einer Meldung des Oberkommandos aus Peking vom 14. d. M., in der zuerst berichtet wird, daß Truppen des chinesischen Generals Liu 45 km südlich Paotingfu 1000 Boxer angegriffen und zerstreut haben, heißt es weiter: „Bei einer Explosion von zu vernichtenden Waffen in Kalgan ist bis jetzt festgestellt, daß Leutnant v. Kummer und 3 Mann verwundet. Nähere Nachrichten fehlen noch." Tags darauf, am 15. Mai, aber meldet dieselbe Behörde bereits: „Die gestern gemeldete Explosion in Kalgan muß sehr bedeutend gewesen sein und hat mehr Opfer gefordert, als die erste Meldung vermuthen ließ, sieben anfangs vermißte Reiter sind todt aufgefunden. Leutnant Kummer und ein Fahnenschmied sind schwer, aber nicht bedenklich, zwei Mann sehr schwer verletzt."

Ueber die Rückkehr einer deutschen Abtheilung nach Peking meldet man noch unterm 13. d. M. dorther: Das 2. Bataillon des 1. Regiments, das unter dem Befehl des Majors v. Mühlenfels an den Kämpfen der 2. Brigade theilgenommen hat, ist heute von einer mit seinem Rückmarsch verbundenen Aufklärung hierher zurückgekehrt. Das Grenzland an der Provinz Schansi wurde unbesetzt gefunden; die nächsten chinesischen Garnisonen liegen in Tatung-fu, Ling-kiu-shien und Kalgan. Es wurden nur mongolische Truppen angetroffen. General v. Trotha entsandte eine deutsche Reiterschwadron zum Schutz von Missionaren, für deren späteren Schutz chinesische Truppen vorgesehen sind.

Vor ihrem Abzuge von Peking scheinen manche amerikanische Soldaten dort noch dafür haben Sorge tragen zu wollen, daß der gute Ruf ihrer Waffenbrüder nicht gar zu hell vor dem anderer Kontingente abstehe; am 12. d. M. haben nämlich acht amerikanische Soldaten den Laden eines Juwelenhändlers in dem von den Briten besetzten Stadttheil geplündert. Jedenfalls wird man die Amerikaner in Peking nun auch nicht so leicht vergessen. Im allgemeinen wird ihre Haltung gelobt; so sprach auch unser deutscher Gesandter, Frhr. v. Mumm, auf dem Diner, das dem scheidenden General Chaffee am Mittwoch in Peking gegeben wurde, diesem seine hohe Anerkennung über die Haltung der Amerikaner während ihres Aufenthaltes in China aus. Chaffee entgegnete, einige seiner schönsten Erinnerungen an China danke er dem Zusammensein mit den Deutschen. Er hoffe, der Feldmarschall Graf Waldersee werde auf der Rückreise nach Deutschland über Amerika fahren. Graf Waldersee erwiderte, er sei durch diese Einladung tief bewegt und hoffe, es würde ihm möglich sein, Amerika seinen Besuch abzustatten.

Wann nun mit der Zurückziehung des Haupttheils der deutschen Truppen aus Peking und der Provinz Petschili begonnen werden wird, muß von den Dispositionen des Grafen Waldersee abhängig gemacht werden. Auch nach solcher Zurückziehung des Gros wird jedoch jedenfalls noch einige Zeit verstreichen, ehe alle deutschen Streitkräfte bis auf die Schutzwachen der Gesandtschaft in Peking abberufen werden können. Nicht minder dürfte dafür Sorge getragen werden, daß die Verbindung zwischen den Gesandtschaften in der chinesischen Hauptstadt und dem Meere durch Einrichtung der festgesetzten militärischen Etappen gesichert bleibt. Durch das Zugeständniß der von den Mächten geforderten gesammten Entschädigungssumme ist jedenfalls ein wesentlicher Schritt zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in China und friedlicher Beziehungen dieses Landes mit den Mächten erfolgt.

Man hofft, über die Zahlungsweise, wie sie China vorschlägt, eine Einigung zu erzielen; freilich steht noch dahin, ob China thatsächlich 450 Millionen Taels in 30 Jahresraten zu zahlen hat, denn erstens bitten die chinesischen Bevollmächtigten, die Mächte möchten, wenn angängig, in Berücksichtigung der Finanzlage Chinas eine Reduzirung der Summe von 450 Millionen Taels in Erwägung nehmen und zur Deckung des den chinesischen Staatseinnahmen erwachsenden Ausfalls eine Erhöhung der Sezölle um ein Drittel gestatten, da die Jahreszahlung von 15 Millionen die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit bedeute, und zweitens hat auch der amerikanische Vertreter in China, Rockhill, Anweisung erhalten, seine Bemühungen fortzusetzen, um eine Ermäßigung der von China seitens der Mächte verlangten Entschädigung zu sichern. In Washington wird jedoch wenig Hoffnung auf Erfolg hierin gehegt. Die Hauptschwierigkeit liegt also zur Zeit nicht bei den Chinesen, sondern in der erforderlichen Einigung der Mächte über die beste Modalität der Zahlung und die geeignetsten Sicherheiten dafür.

Der südafrikanische Krieg.

Der Erfolg ist in der Hauptsache auf Seiten der Buren, an dieser Thatsache können alle Vertuschungsversuche der englischen Presse nichts ändern. Die Welt glaubt bis auf einige Ausnahmen nicht mehr, daß z. B. der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph" die Wahrheit spricht, wenn er meldet: Die Zeichen deuten sicher auf einen allgemeinen Zusammenbruch des Widerstandes der Buren; der Feind ist jetzt in verhältnißmäßig kleinen Banden zerstreut, nur Louis und Christian Botha verfügen über eine Streitkraft von je 1000 Mann. Die sogenannte Transvaalregierung ist bei Louis Botha. Wie verlautet, betrachtet Botha den Kampf als hoffnungslos und selbstmörderisch und er ist geneigt zu kapituliren. Zudem stoßen die unsinnigen Renommisterelen der britischen Berichterstattung, die jeden auf der Form aufgegriffenen Bur als Gefangenen, jedes ausrangirte Pferd und jede Jagdgewehrpatrone als Kriegsbeute registrirt, sogar in London auf Unwillen, denn trotz alledem ist kein Ende des Kampfes abzusehen. Neuerdings glaubt die „Daily Mail" mittheilen zu können, daß ein neues Mittel zur schnelleren Beendigung des südafrikanischen Feldzugs demnächst zur Anwendung kommen werde. Es soll sich um neue dreieckförmige Formationen der englischen Truppen handeln. Diese haben schon den alten Macedoniern vor über 2000 Jahren auf die Dauer nichts helfen können, und damals gab's dem Vernehmen nach noch keine Feuerwaffen.

Zu gleicher Zeit mit obigen Fiseleien des „Daily Telegraph" besagt eine Brüsseler Depesche der „Morning Post" vom 14. Mai, in dortigen Transvaalkreisen werde erklärt, daß demnächst folgende Burenstreitkräfte ins Feld rücken werden: 9000 Mann unter Botha, 5000 unter Dewet, 2500 unter Delarey, 1500 unter Kritzinger, je 1000 unter Malan und Herzog und 800 unter Fouché. — Ebenso meldet Reuter aus Rosmead von vorgestern: Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß Dewet wieder in die Kapkolonie eingedrungen sei und mit einem großen Gefolge in Zuurberg stehe. Kleine Burenabtheilungen seien in der Umgegend von Zuurberg aufgetaucht. Aus Naauwport wird von gestern gemeldet, daß vor einigen Tagen ein neues etwa 100 Mann starkes Kommando von Aufständischen aus der Gegend von Colesberg in die Kapkolonie eingedrungen ist. Wie aus Cradock von gestern gemeldet wird, verlor eine 30 Mann starke englische Abtheilung von berittenen Schützen in einem Gefechte bei Maralsburg am Dienstag 4 Todte und 6 Verwundete. — Aus Prätoria endlich ist die Meldung eingelaufen, daß die ausländischen Schützen 27 Mann vom Kommando des Prätorius gefangen genommen und das Kommando selbst zerstreut haben. — Also auf mehrere Erfolge der Buren ein ganz geringfügiger der Briten!

Nordamerika.

Die in San Franzisko weilende Gattin des Präsidenten Mac Kinley ist schwer erkrankt. Der Präsident hat seine Reise in die Staaten aufgegeben und traf gestern früh in San Franzisko ein und verweilt nunmehr am Krankenbette seiner Gemahlin, deren Zustand hoffnungslos ist. Nach verhältnißmäßig ruhig verbrachter Nacht begannen ihre Kräfte gestern gegen 5 Uhr früh rasch zu sinken.

Das Alte Testament im Lichte der neueren Forschung.

Halle, 15. Mai.

In seinem gestrigen Vortrage führte Herr Professor Kautzsch in Ergänzung seiner vorhergehenden Ausführungen den Nachweis, daß die biblischen Ur- und Patriarchengeschichten sich anlehnen an überlieferte Muster der babylonisch-assyrischen Geschichte. Das interessanteste Beispiel hierfür ist der assyrische Bericht über die Sintfluth, wie er in der 1872 aufgefundenen Bibliothek des Königs Assur-banî-habal, des Sardanapal der Griechen, enthalten ist. Nach der einigermaßen zuverlässigen Uebersetzung beschließen die oberen Götter, die Menschen zu vertilgen, nur einer, Namens Adrachasis, wird auf eintem von ihm auf Gebeiß eines Gottes erbauten Schiffe gerettet. Die Fluth dauert sieben Tage, dann landet das Schiff auf dem Berge Nisir; Adrachasis läßt eine Taube, dann eine Schwalbe und zuletzt einen Raben aufsliegen, um zu erfahren, ob die Erde wieder trocken sei. In diesem Bericht haben wir also eine uralte Parallele zu der Erzählung von Noah, die assyrische Bibliothek stammt aus einer Zeit (um 1700 v. Chr.), wo an eine hebräische Litteratur noch nicht zu denken war.

Hierauf ging der Vortragende zu dem Hauptthema seiner gestrigen Ausführungen, dem Prophetismus, über. Dabei beseitigte er zunächst das vielverbreitete Mißverständniß, als ob die Haupthätigkeit des Propheten im Weissagen, Vorhersagen bestanden habe, und daß der einzelne Prophet um so größer und wichtiger, je geheimnißvoller und magischer seine Prädiktion gewesen sei. Zwar ist die Weissagung, namentlich die messianische, ein wichtiges Element im Prophetismus, aber das Ursprüngliche und Wesentliche an ihm ist sie nicht. Darauf weist schon die wörtliche Bedeutung des Namens Prophet, der bei den Griechen nicht ein Vorhersager, sondern nur ein Deuter der schwerverständlichen Orakelsprüche ist. Ebenso ist auch auf dem Boden des Hebräerthums der Prophet ein Dolmetscher oder Verkündiger des göttlichen Willens, der den Gottesspruch in dem Volke verständliche Sätze umsetzt.

Auch eine andere Meinung ist zu berichtigen, wonach der Prophetismus stets und allezeit ein und dieselbe Erscheinung gewesen sei, wie man es auf Grund von 5. Mos. 34, 10 anzunehmen geneigt ist. Vielmehr ist der wirkliche geschichtliche Thatbestand der, daß der Prophetismus hervorging aus einer niederen Vorstufe, wie sie bei Arabern und anderen Völkern heute noch vorkommt. So wird Mirjam, Aaron's Schwester, in 2. Mose 15, 20 als Prophetin bezeichnet, als sie in heiliger Begeisterung vor dem Volke den Lobgesang anstimmt, und ähnlich Debora in Richter 4, 5 f. Auch die Geschichte des die verlorenen Eselinnen suchenden Saul und seines Knechtes, von denen in 1. Sam. 9, 6—9 erzählt wird, daß sie den „Propheten" oder „Seher" Samuel fragen wollen, welchen Weg sie gegangen seien, zeigt, daß der Prophetismus noch der Anschauung des Volkes anfangs noch verbunden war mit einer Art Wahrsagerei, auch in Bezug auf Dinge des täglichen Lebens, und daß sich derartige „Seher" ihre Verkündigungen auch bezahlen ließen. Aber in derselben Erzählung, Kap. 10, 5—13, wird noch eine andere Art von Prophetismus erwähnt und berichtet, daß Saul bei der Höhe Elohims, vom Geist Gottes getrieben, in Verzückung gerathen sei und mit den Propheten gewissagt habe. Nahe verwandt mit diesem Berichte ist ein anderer in 1. Sam. 19, 19—24. Alle diese aus sehr verschiedener Zeit stammenden Erzählungen bezeichnen als Wesen jenes ursprünglichen Prophetismus das Verfallen in eine Art religiöser Raserei und Verzückung, die vielfach mit einer patriotischen Bewegung zusammenfällt. Aehnliche Erscheinungen haben wir bei den Kreuzfahrern, den Flagellanten, den indischen Fakirs usw., bei denen durchaus nicht etwa alles auf Rechnung von Betrug und Berechnung zu setzen ist. Auch das Gebahren der heulenden Derwische, wie man es in Kairo, Konstantinopel usw. heute noch beobachten kann, giebt uns einen Schlüssel, wie jener Zustand der religiösen Begeisterung zu verstehen ist. Hier zeigt sich, daß es nicht ein bloßes Schauspiel, sondern eine aus wirklichem Naturdrang entsprungene Verzückung ist.

Derartige Erscheinungen können nun zwar als Analogien zur Erklärung herangezogen werden, aber damit ist auch der Parallelismus erschöpft. Der hebräische Prophetismus, wenn er auch aus einer derartigen niederen Vorstufe hervorgegangen ist, wächst doch zu einer Höhe empor, wie sie sonst nirgends zu beobachten und welche die allerstärkste Bürgschaft dafür ist, daß er im Dienste eines göttlichen Heilsplans steht und daß seine Religion von Gott stammt. Freilich ist es ein langer, in seinen Entwicklungsstufen schwer erkennbarer Prozeß, der von jenen Verzückten auf den Opterhöhen bis zu den erhabenen Gestalten eines Amos, Jesaias usw. führt. Der in David's Geschichte auftretende Prophet Nathan erscheint zwar bereits als eine Art von Seelsorger (2. Sam. 12), aber zu seinem Hofamte gehörte offenbar auch, Orakelsprüche zu deuten. Ebensowenig wissen wir von den Prophetenschulen, die nicht etwa als förmliche Bildungsanstalten anzusehen sind, denn zum Propheten kann niemand ausgebildet werden. Wahrscheinlich ist, daß ihre Glieder durch die gemeinschaftliche Beschäftigung mit der Litteratur, durch Gebetsübungen u. dergl. zusammengehalten wurden; doch zeigen sich auch hin und wieder noch Spuren von Verzückteln, so bei der Erzählung von Jehu's Salbung in 2. Könige 9, 11. Was aber nun den Charakter des echten Prophetismus ausmacht, das ist der unmittelbare Ruf Gottes zu diesem Amte, der nicht gebunden ist an Stand, Bildung, Alter und Geschlecht. Charakteristisch ist auch das allen Propheten eigene ganz deutliche Bewußtsein von der Thatsache und Art der göttlichen Berufung, wie dies Jesaia, Jeremia, Ezechiel und Hosea ausdrücklich erzählen und wie es auch von den übrigen ohne weiteres angenommen werden darf. Andererseits ist dieser Ruf ein unwiderstehlicher, wie dies die Berufung von Moses, Jonas zeigt und auch aus Amos 3, 8, Jeremia 20, 7 u. a. hervorgeht. Der Prophet kann sich dem übermächtigen Eindrucke des Gotteswortes nicht entziehen, der Prophetismus ist nicht ein Gegenstand menschlicher Berechnung, er steht vielmehr weit höher und die Triebfedern des prophetischen Wirkens gehen über menschliches Verstehen hinaus.

In welcher Form nun tritt uns die prophetische Wirksamkeit entgegen? Wir bemerken zunächst bei den Propheten ekstatische Spuren, einen geheimnißvollen Druck, zu denken und zu reden. Neben diesem Zustande des Enthusiasmus findet sich die Vision, das Gesicht, das in alter Zeit spärlich und einfach (so bei Amos), später (bei Jesaias) komplizirter und bei Ezechiel äußerst zu erklären ist. Die Vision ist nicht etwa blos als eine schriftstellerische Einkleidung, sondern als ein realer Vorgang aufzufassen, der einen unauslöschlichen Eindruck hinterläßt. Allerdings sind die Visionen von dem geistigen, nicht dem leiblichen Auge geschaute Bilder, welch letztere Auffassung selbst die Orthodoxen des 16. und 17. Jahrhunderts nicht zu vertreten gewagt haben. Deshalb bleibt der visionäre Vorgang immer noch geheimnißvoll genug, doch läßt er sich durch analoge Erscheinungen, wie das sogen. Zweite Gesicht, das künstlerische Schauen, wenn auch nicht erklären, so doch dem Verständniß näher bringen. Immer aber ist es ein Interesse des Gottesreiches, niemals ein solches des täglichen Lebens oder einer einzelnen Person, um des-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010517014/fragment/page=0002

willen der wahre Prophet redet. Schließlich ist neben der Berufsbegabung und der Vision auch die Eingebung im einzelnen konkreten Falle ein Charakteristikum des echten Prophetenthums, wie dies Jeremias in Kap. 28 gegenüber dem Lügenpropheten Hananja, sowie auch in Kap. 42, 7 ausweist. Leider gestattete dem Vortragenden die beschränkte Zeit nicht, eine eingehendere Charakteristik wenigstens eines der größeren Propheten zu geben, er gedenkt vielmehr in nächster Woche mit einigen nothwendigen Ergänzungen seiner früheren Ausführungen seine interessanten Vorträge zu beendigen.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

hz. Dem Direktor der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Möckern Herrn Hofrath Professor Dr. O. Kellner wurde der Titel und Rang eines Geheimen Hofraths, dem stellvertretenden Vorstand an derselben Versuchsstation Herrn Dr. O. Böttcher und dem Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Dresden Herrn Dr. Steglich der Titel Professor verliehen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand am Mittwoch vormittag in Darmstadt in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin, sowie der Spitzen der Behörden die Eröffnung der Ausstellung der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe statt.

— Eine neue Oper Felix Weingartner's „Orestes", bestehend aus drei einaktigen musikalischen Dramen in freier Neudichtung der „Oresteia" des Aischylos, wird im Anfang der nächsten Spielzeit ihre Premiere im Leipziger Stadttheater erleben.

Gerichtsverhandlungen.

Militärgericht zu Halle.

Halle, 15. Mai.

Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 8. Division kamen heute folgende Strafsachen zur Verhandlung. Angeklagt war der Unteroffizier Lindendamm der 9. Comp. Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 hier wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen. Der Angeklagte hatte im Februar d. J. nach beendigtem Dienst den Füsilier Franke II in der Mannschaftsstube mit einer Klopfpeitsche über Rücken und Schulter geschlagen, und zwar fünf- bis sechsmal. Anfang April war der Angeklagte wiederum gegen Franke thätlich geworden, indem er ihm einige Ohrfeigen versetzte. Dies räumte der Angeklagte ein, gab aber zu seiner Entschuldigung an, er sei vom Füsilier Franke gereizt worden, da ihm dieser viel Mühe und Aerger verursacht habe. Es ergab sich auch, daß der Angeklagte wegen Franke's Unfähigkeit Zurechtweisungen von den Vorgesetzten hatte hinnehmen müssen. Weiter kam als mildernd in Betracht, daß Lindendamm erst im dritten Dienstjahre steht und erst seit Januar Unteroffizier ist. Außerdem wurde als Strafmilderungsgrund das volle Geständniß des Angeklagten berücksichtigt und nach alledem gegen ihn nur auf 10 Tage gelinden Arrest erkannt.

Um Fahnenflucht handelte es sich in der Sache des Knechtes, Musketiers Karl Wilhelm Witte aus Anhalt, dem zur Last gelegt wurde, sich am 10. April d. J. von seiner Truppe, der 6. Comp. Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93 in Zerbst eigenmächtig entfernt zu haben. Der Angeklagte ist 21 Jahre alt und vor dem Eintritt ins Heer wegen Diebstahls mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Bis zum 4. April hatte Witte über 5 Wochen krank im Lazarett gelegen und hatte dann wieder Dienst in der Compagnie gethan, was ihm jedoch wegen der noch nicht ganz erfolgten Heilung einer Knieverletzung etwas schwer gefallen war. Wie der Angeklagte erklärte, habe ihm sein Unteroffizier angerathen, den Dienst ordentlich zu versehen oder sich wieder krank zu melden, sonst müsse dem Hauptmann Meldung erstattet werden. Durch diese Androhungen, die sich als unwahr herausgestellt, wollte der Angeklagte veranlaßt worden sein, am Abend erwähnten Tages von der Truppe wegzugehen, wobei er beabsichtigt habe, sich nach Transdeal zu begeben und dort bei den Buren in Dienst zu treten. Er habe indeß eingesehen, daß er nicht dahin gelangen könne, worauf er seinen Plan aufgegeben und sich 6 Tage lang in seiner Uniform in der Gegend von Koswig, Roßlau und Zerbst umhergetrieben und im Freien übernachtet hatte. Am 17. April abends gegen 10 Uhr stellte sich Witte bei der Polizei in Roßlau, wurde am folgenden Tage abgeholt und zu seiner Truppe zurückgebracht. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängniß unter Anrechnung einer Woche der Untersuchungshaft. Auch wurde von Versetzung des Angeklagten in die 2. Klasse des Soldatenstandes Abstand genommen.

Dem Kanonier Georg Beesener der 4. Batterie Feld-Art.-Regiments Nr. 75 war vom 4. bis 9. April Urlaub nach seiner Heimath Gera ertheilt worden, wo er am Abend des 7. April — 1. Osterfeiertag — in der Gastwirthschaft „Rheinischer Hof" mit dem Wirth wegen Bezahlung der Zeche in Differenzen gerieth und der Aufforderung zum Verlassen des Lokals nicht Folge leistete. Der Wirth hatte sich deshalb veranlaßt gesehen, einen Schutzmann holen zu lassen, worauf der Beamte ebenfalls mehrmals die Aufforderung an Beesener gerichtet, dieser solle das Gasthäuser verlassen. Als aber auch diese Aufforderungen fruchtlos geblieben und Beesener nicht gutwillig gehen wollte, hatte ihn der Beamte mit Gewalt hinausgebracht, wobei Beesener gewaltsamen Widerstand geleistet, bis der Schutzmann einen durübergekommenen Mann zum Beistand herangerufen. Dann war Beesener freiwillig mitgegangen und zur Militärwache gebracht worden. Am nächsten Tage hatte man ihn vor den Adjutanten des Garnisonkommandos geführt, von dem er den Befehl erhielt, um 2 Uhr 51 Min. mit dem Zuge in seine Garnison Halle zurückzukehren. Diesem Befehle zuwider war B. erst am folgenden Tage nach Halle zurückgefahren. Zu seiner Entschuldigung gab der Angeklagte an, er sei bei der an jenem Abend begangenen Verfehlung angetrunken gewesen. Er wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Ungehorsams zu 10 Tagen mittlerem Arrest verurtheilt.

Wegen Unterschlagung angeklagt war der Kanonier Hermann Schröder der 1. Batterie Feld-Art.-Regts. Nr. 75 hier. Er ist 21 Jahre alt und vor seinem Eintritt in den Dienst des Heeres bestraft wegen Betrugs und Brandstiftung mit einem Jahre 3 Monaten Gefängniß, wegen Diebstahl mit 4 Wochen, 3 Monaten und wegen Rückfalldiebstahls mit 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß. Auch das ihm jetzt zur Last gelegte Vergehen hatte er vor seinem Dienstantritt begangen. Im September v. J. arbeitete er als Schneider in Berlin und erhielt damals von einem Konfektionsgeschäft 10 zugeschnittene Paletots nebst dazugehörigem Futterstoffe ꝛc. in Arbeit. Von den Futterstoffen hatte der Angeklagte für 11 M. entnommen und diese unterschlagenen Stoffe in Restaurantdarlungen verkauft. Das Gericht erachtete Unterschlagung für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Wochen Gefängniß.

Aus dem Oberverwaltungsgericht.

m. Der bekannte Bürgermeister Preiß aus Salzwedel war nicht nur mit den Stadtverordneten, sondern auch mit seiner vorgesetzten Dienstbehörde in Konflikt gerathen und war öfters mit Ordnungsstrafen bedacht worden. Ein solcher Fall beschäftigte nun auch das Oberverwaltungsgericht. Die städtische Gasanstalt in Salzwedel besitzt ein Kommissionslager von Beleuchtungsgegenständen und es ging in Salzwedel das Gerede, daß Bürgermeister Preiß aus diesem Kommissionslager Kronleuchter und Ampeln sich zur Benutzung in seine Wohnung habe bringen lassen, ohne diese Beleuchtungsgegenstände zu bezahlen oder in Rechnung zu stellen. Als hiervon der Regierungspräsident Kenntniß erhielt, verfügte er, daß jene Beleuchtungsgegenstände bezahlt oder in Rechnung gestellt würden. Preiß berichtete darauf dem Regierungspräsidenten, daß die fraglichen Gegenstände theils zurückerstattet, theils in Rechnung gestellt seien. Es stellte sich jedoch später heraus, daß zwei Ampeln im Werthe von 96 und 74 M. weder zurückerstattet, noch auch in Rechnung gestellt worden waren. Wegen wahrheitswidriger Berichterstattung verhängte dann der Regierungspräsident über Preiß eine Ordnungsstrafe von 90 M. Nach fruchtloser Beschwerde erhob Preiß gegen den Oberpräsidenten Klage beim Oberverwaltungsgericht und suchte sein Verhalten durch Krankheit und Arbeitsüberhäufung zu entschuldigen und erklärte, es sei in Salzwedel üblich, daß Personen Beleuchtungsgegenstände aus dem fraglichen Kommissionslager entnehmen und erst nach Jahr und Tag Bezahlung leisten. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage des Bürgermeisters Preiß als unbegründet ab.

Breslau, 15. Mai. Im „Bresl. Gen.-Anz." war im April v. J. ein Artikel erschienen, worin Front gemacht wurde gegen den Lotterieschwindel der „Banffirma" H. Prieß & Cie. in Berlin. Diese Firma hat häufig in den öffentlichen Blättern Inserate erlassen, durch die unter der Ueberschrift: „So viel Loose, so viel Geldtreffer!" zum Bezug von Ratenlosen eingeladen wird. Hierauf erhoben die Inhaber der Firma Beleidigungsklage gegen den Redacteur Dr. Karl Sturm in Breslau, der die preßgesetzliche Verantwortung für den Artikel trug. In der Hauptverhandlung am 6. Mai d. J., die dank dem fliegenden Gerichtsstande der Presse vor dem Königl. Schöffengericht I in Berlin, Abtheilung 150, stattfand, wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens den Privatklägern auferlegt. In der Begründung des Urtheils wird gesagt, die Anpreisungen der Firma Prieß & Cie seien mit vollem Recht schwindelhafte genannt worden, und eine Warnung des Publikums sei daher am Platze gewesen. Wörtlich wurde ausgesprochen: „Es muß der Presse das Recht eingeräumt werden, öffentliche Mißstände, schwindelhafte Anpreisungen zur Kenntniß des Publikums zu bringen und davor zu warnen. Das kann naturgemäß nur mit scharfen und den Kern der Sache treffenden Worten geschehen." — Dieser Auffassung ist man bisher in der deutschen Rechtsprechung recht selten begegnet.

Provinzialnachrichten.

* **Delitzsch**, 15. Mai. [Der Kreistag] beschloß für das Rechnungsjahr 1901 die Erhebung von 102 Proz. der Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Einkommensteuer zur Deckung der Kreisbedürfnisse. Der Fortschritt soll mit 18 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer herangezogen, die Betriebssteuer soll freigelassen werden. Der Voranschlag der Kreiskommunalkasse wurde mit 160,000 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Als Bestand aus dem Vorjahre konnten 28,000 M. eingestellt werden. Für Volksbibliotheken wurden 1000 M. bewilligt. Beschlossen wurde noch, die Kosten für Behandlung armer augenkranker Personen im Kreise theilweise zu übernehmen.

* **Aschersleben**, 15. Mai. [Wahl eines besoldeten Stadtrathes.] Zum besoldeten Stadtrath wurde der Steuersekretär Hammer aus Quedlinburg gewählt.

+ **Staßfurt**, 15. Mai. [Lohnbewegung.] Die Maurer, Zimmerleute und Dachdecker sind heute in den Ausstand getreten. Auf allen Bauten ruht die Arbeit. Auch der Malerstreik ist noch nicht beendet.

Schönebeck, 15. Mai. [Ein Unglücksfall], der den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge hatte, ereignete sich gestern früh auf der Chaussee von Wönmelle nach hier. Wagen mit Langholz, nach Elbenau bestimmt, kamen nach hier gefahren. Ein hinterer kommender Radfahrer wollte am Wagen vorüberfahren. Da aber der Weg schmal war, fuhr er mit seinem Rade das Geschirr an, stürzte und wurde überfahren. Der Tod trat sofort ein.

S. **Helbra**, 14. Mai. [Aufgefundene Leiche.] In dem Bade Anna ist die Leiche des vor einigen Wochen verschwundenen Bergmanns Westphal gefunden worden und nach Aufnahme des Thatbestandes den Angehörigen desselben zur Beerdigung übergeben. In der rechten Hand hielt der Ertrunkene noch seine Mütze krampfhaft fest.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armee-Corps.] 1. Juli 1901: Bennekenstein, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, auf Lebenszeit, 1000 M. pensionsfähiges Einkommen einschließlich freier Wohnung im Werthe von 75 M., einer Diensteinnahme im Werthe von 5 M. und eines Kleidergeldes von 50 M., Meldefrist bis 13. Juni 1901. — Sofort: Halle (Saale), Königl. Strafgefängniß, vier Hilfsaufseher, Handwerker, wie Tischler, Maurer, Gärtner, Schlosser, erhalten den Vorzug, auf einmonatige Kündigung, je 900 M. pro Jahr. — Sofort: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit tritt erst nach fünfjähriger Dienstleistung bei der Stadtgemeinde und nicht vor vollendetem 35. Lebensjahre ein, je 1300 M. Anfangsgehalt, Lieferung von Uniformstücken nach Ablauf der Probedienstleistung, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis auf 1600 M. — 1. Juni 1901: Landes-Siechen-Anstalt in Hoym, Land-Armendirektion in Dessau, Wärter, zugleich Barbier, auf sechswöchige Kündigung, 800 M. ohne freie Station, alle 2 Jahre 50 M. Zulage; Meldungen sind bei der Land-Armendirektion in Dessau einzureichen. — 1. Juni 1901: Landes-Siechen-Anstalt in Hoym, Land-Armendirektion in Dessau, Wärter, zugleich Schuhmacher, auf sechswöchige Kündigung, 450 M. neben freier Station, alle 2 Jahre 50 M. Zulage; Meldungen sind bei der Land-Armendirektion in Dessau einzureichen. — 1. Juli 1901: Osterwieck, Magistrat, Polizeisergeant, auf Lebenszeit, 850 M. pensionsfähiges Gehalt und freie Wohnung event. 150 M. Wohnungsgeldzuschuß und 40 M. nichtpensionsfähiges Kleidergeld, das Gehalt steigt siebenmal von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchstbetrage von 1575 M. — 1. Juni 1901: Wittenberg (Bez. Halle), Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 844 M., Meldungen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten.

G. **Bernburg**, 15. Mai. [Versalzung des Saalewassers. — Haushaltsplan. — Obligatorische kaufmännische Fachschule.] In dem in der heutigen Gemeinderathssitzung erstatteten Verwaltungsberichte für das verflossene Etatsjahr heißt es unter anderem: Zum allgemeinen könnte der Betrieb und die Leistung des Wasserwerkes während der vergangenen 25 Jahre als vollkommen befriedigend bezeichnet werden, wenn nicht die Versalzung des Leitungswassers durch die der Saale bei Friedeburg zugeführten salzhaltigen Grubenwässer der Mansfelder Gewerkschaft Störungen und Schädigungen herbeigeführt hätte. Im vergangenen Jahre betrug die von genannter Gewerkschaft durchschnittlich pro Tag abgeleitete Salzmenge noch 9,500,000 Kilogramm, und der Salzgehalt im Liter Leitungswasser bewegte sich zwischen 0,812 und 1,740 Gramm. Im Saalewasser betrug derselbe 0,290 bis 3,074 Gramm im Liter. — Der städtische Haushaltsetat für 1901/02 setzt die Einnahmen und Ausgaben auf 672,409.99 M. fest. In dieser Summe sind die Einnahmen und Ausgaben für das Wasserwerk, das Schlachthaus und den Viehhof nicht enthalten; für dieselben sind besondere Etats aufgestellt. Zur Ausgleichung bezw. Abrundung des Etats sind ca. 408,000 M. erforderlich, welcher Betrag bei Statisirung von je 25 Einheiten Einkommen- und Hänsersteuer, sowie 8 Einheiten Grundsteuer und 28,000 M. Gewerbesteuer erreicht wird. — Nach Genehmigung des Bauplans für die neue Handwerkerschule (80,000 M.) wurde heute auf Antrag der beiden hiesigen kaufmännischen Vereine beschlossen, vom 1. April 1902 an die bisherige fakultative kaufmännische Fachschule in eine obligatorische umzuwandeln und derselben in dem zu erbauenden Gebäude drei Räume unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

* **Bernburg**, 15. Mai. [Todt aufgefunden] wurde in einer Feldscheune hinter Ermsdorf von Leuten des Kranzschen Gutes eine anscheinend dem Arbeiterstande angehörende männliche Person mit einer Kopfwunde. Uhr und Kette fehlen. Ob es sich um einen Raubmord handelt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Gestern war eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Staatsanwalt, Untersuchungsrichter, Kreisphysikus und einem zweiten Arzte an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

* **Eisenach**, 14. Mai. [Die Tropfsteinhöhlen bei Rubla.] Die Besucher der Wartburg und deren Umgebung seien auf die vor einigen Jahren neu erschlossenen, jetzt bedeutend erweiterten Tropfsteinhöhlen bei Rubla (Station Bad Thal der Wutha-Ruhlaer Eisenbahn) aufmerksam gemacht. Ein Besuch dieser hochinteressanten Höhlen und Grotten läßt sich bequem in Verbindung mit „Hohe Sonne"-Wartburg-Eisenach zu einer Tagestour vereinigen.

* **Eisenach**, 16. Mai. [Der Karthausgarten bleibt erhalten.] Einer amtlichen Benachrichtigung an die Gemeindebehörden zufolge hat der Großherzog befohlen, daß unter allen Umständen die landschaftlichen Schönheiten des hiesigen Karthausgartens erhalten bleiben sollen und müssen.

* **Koburg**, 16. Mai. [Taufe der Tochter des Regenten. — Maurerstreik.] Gestern mittag fand die feierliche Taufe der jüngsten Tochter des Regenten statt. Herzog Karl Eduard und der Zar haben Pathenstelle übernommen. Die Prinzessin erhielt die Namen Alexandrine Beatrice Leopoldine. — Gestern begann der allgemeine Maurerstreik auf allen Bauten. Die fremden Maurer sind bereits abgereist.

* **Dresden**, 16. Mai. [Zur Ermordung des Dresdener Kammermusikers Gunkel.] Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Kammermusiker und Komponist Adolf Gunkel von einer Frau Jahnel am hellen Mittag in einem elektrischen Wagen in Dresden erschossen. Gunkel soll mit der um 10 Jahr älteren Frau Jahnel lange Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten und dann abgebrochen haben, als er sich mit einer sehr hübschen jungen Dame verheirathen wollte. Dies war der Anlaß, daß Frau Jahnel in ihrer Eifersucht zur Mordwaffe griff. Es wurde zunächst die geistige Zurechnungsfähigkeit der Jahnel bezweifelt und deshalb eine ärztliche Beobachtung ihres Geisteszustandes angeordnet, die nunmehr zu dem Ergebniß geführt zu haben scheint, daß Frau Jahnel die That in Zurechnungsfähigem Zustande ausgeführt hat. Wie nämlich berichtet wird, ist gegen die Frau bereits Anklage wegen Mordes erhoben worden. In der im nächsten Monat in Dresden stattfindenden Schwurgerichtsperiode wird Frau Jahnel auf der Anklagebank erscheinen.

Aus Sachsen und Thüringen. Bei der zweiten Lehrerprüfung in Weißenfels ist von 46 Examinanden das Zeugniß zur definitiven Anstellung im Lehramt an 41 ertheilt worden. — Die goldene Hochzeit feierte das Zernikowsche Ehepaar in Großmühlersweiß. — Zu Zerbst beging der Maurermeister Louis W. Selbstmord durch Erhängen. — Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter in Georgenthal beschloß, die Gemeindesteuern sind auf direkte Steuern zu beschränken, alle indirekten Verbrauchs- oder Kopfsteuern sind auszuschließen; Hebammen sind von der Gemeinde anzustellen und zu bezahlen. — In Torgau bewilligte die Stadtverordneten 10,000 M. für eine Strombadeanstalt in der Elbe am Oberhafenthor.

Vermischtes.

Der Kronprinz als Student. Ueber das Auftreten des Kronprinzen in Bonn und sein Hineinleben in die ihm bisher völlig fremde studentische Welt wird dem „N. Journal" noch manche hübsche Anekdote mitgetheilt. Darnach muß der neue Corpsfuchs, der Borussen, obwohl in der strammen preußischen Militärzucht aufgezogen, sich doch erst nach und nach in das Verbindungsleben mit den üblichen Alkoholquantitäten und dem mannigfachen Zwang eingewöhnen. Mit dem ersten Glase wollte es nicht so recht klappen, aber ein Blick des kaiserlichen Vaters auf dem Corpskommerse ließ den jungen Fuchs den bereits abgesetzten Schoppen zu einem hierzerlichen „Ex" aufs neue zum Munde führen. Daß aber die Kobolde, die im schäumenden Gerstensaft schlummern, auch einem Königssohn nicht verschonen, das bewies die Miseria felina, die als Folge des ersten Kommerses den fürstlichen Corpsfuchs nach seiner Heimkehr — in seinem Zimmer umherwandeln ließ. Sonst giebt sich der Kronprinz einfach und bescheiden, wie es seinem natürlichen Wesen und seiner gutbürgerlichen Erziehung entspricht. Er liebt es gar nicht, in der kleinen Rheinstadt noch immer den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses zu bilden, und fühlt sich am wohlsten auf seinem Rade, das ihn im Fluge durch die herrlichen Anlagen in den Schloßgarten trägt, den der Kronprinz erst aufsuchte, nachdem er sich bei einem Schutzmann erkundigt hatte, ob es gestattet sei, denselben mit dem Zweirade zu befahren. Kein Mensch dürfte in dem schlanken Jüngling, der im Sweater, das Jaquet auf die Lenkstange geschnallt, dahinsaust, den deutschen Kronprinzen vermuthen, der auch, wenn er mit elegantem Satz vor seinem Hotel vom Rade springt, für die ihn dort erwartende Menge so lange unerkannt bleibt, bis ein Hoteldiener — kein Lakai — dem einfachen Radler die Maschine abnimmt. Erstaunt fragt dann alles: „War das der Kronprinz?"

In den Grund gebohrt wurde auf der oberen Havel bei Saatwinkel auf Anordnung der Strompolizei ein in Brand geratheuer Kohlenkahn. Das Fahrzeug, mit frisch aus der Fabrik gelieferten Preßkohlen beladen, war von Zerpenschleuse her durch Berlin gekommen und hatte den Spandauer Schiffahrtskanal eben verlassen, als aus der Ladung verdächtiger Rauch herwortrang. Der Kahn ging alsbald vor Anker, und die Mannschaft begann die Löschungsarbeiten, da sich zeigte, daß die Preßkohlen infolge Selbstentzündung zugleich an mehreren Stellen brannten. Trotz der größten Anstrengung der Bemannung und hinzugezogener Hilfskräfte war das Feuer indeß nicht mehr zu bewältigen; am folgenden Morgen glich das ganze Fahrzeug mit der Ladung einer einzigen glühenden Masse, die Mannschaft hatte mit ihren Habseligkeiten den brennenden Kahn bereits verlassen. Die Strompolizei ordnete an, daß er aus dem Bereich der Schiffahrtsstraße nach einer abseits gelegenen Stelle der Havel, nach dem Ufer des Malenwerder geschleppt wurde. Hier wurde er von dem dazu requirirten Dampfer „Elethen" mehrmals angerannt, worauf das lichterloh brennende Fahrzeug in den Fluthen versank. Nachdem der Brand auf diese Weise schnell gelöscht worden war, hat man sogleich mit den Hebungsarbeiten begonnen.

Feuer auf der Werft. Auf der kaiserlichen Werft in Danzig entstand in der Nacht zum Donnerstag kurz nach Mitternacht im Vorrathsschuppen der Kupferschmiede Feuer. Der Brand wurde bald gelöscht. Einer späteren Meldung zufolge ist das Feuer nachts um 12 Uhr 10 Minuten ausgebrochen und zwar auf dem Hof der Kupferschmiede. Das Feuer zerstörte den Schuppen der Dampf-Dynamomaschine und einen Theil des Kesselhausdaches der Maschinenbauwerkstatt. Der Materialschaden ist jedoch unbedeutend. Die Ursache des Brandes ist vermuthlich Kurzschluß.

Ein Postkuriosum wird aus Gostyn (Posen) mitgetheilt: Der Konditoreibesitzer D. hatte von der Postbehörde ein polnisch adressirtes Packet erhalten. Die Schwester des Adressaten öffnete das Packet. Etwa zehn Minuten später erschien ein Postbeamter und forderte das kurz zuvor abgegebene Packet zurück. Dasselbe sei polnischer, also in einer — unverständlichen Sprache adressirt gewesen, daher „unbestellbar" und müsse zunächst nach Posen in die amtliche Postübersetzungsstelle eingeschickt werden. Trotz des Sträubens der Dame nahm der Postbeamte das schon offene Packet wieder mit sich.

In Feuer umgekommen. Bei dem Brande eines Hauses in Tarnowitz erstickten am Mittwoch zwei Kinder, die sich aus Angst in einem Schrank verkrochen hatten. Eine Frau sprang aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010517014/fragment/page=0003

Unglücksfälle auf See. Der vor sechs Wochen mit einer Ladung Kohlen von England abgefahrene Dampfer „Elto" ist mit 14 Mann Besatzung untergegangen. — Ferner stieß auf der großen Rhede in Kronstadt der deutsche Dampfer „Hamburg" mit einem finländischen Segelschiff zusammen. Letzteres sank, die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

Felssturz. In dem italienischen Dorfe Acrevaya bei Potenza sind durch einen niederstürzenden Fels zahlreiche Häuser fortgerissen worden. Bis jetzt sind 15 Todte aufgefunden worden. Militär ist zur Hilfeleistung entsandt.

Großfeuer. In den russischen Dörfern Trubelschino und Lunino im Bezirk Moskschany sind 118 Häuser, sowie 49 abgelaufene Bahnschranken und in Lunino das Post- und Telegraphenamt durch Feuer vernichtet worden.

Der Bauchaufschlitzer von Moskau. Große Erregung herrscht seit einigen Tagen in Moskau. Auf den Straßen der alten Zarenstadt wütet in letzter Zeit in unheimlicher Weise ein Individuum, dessen man nicht habhaft werden kann. Ein Verrückter — aller Wahrscheinlichkeit nach — hält die an die Potrowka und Bauamauja liegende Gegend in Schrecken. Der Verbrecher stürzt sich auf junge Mädchen, meist Schülerinnen höherer Lehranstalten, bringt seinen Opfern mittels eines phrieemenartigen Instruments Wunden bei und verschwindet unbehelligt, ehe die Verwundeten um Hilfe rufen oder die Passanten ihn ergreifen können. Die Zahl seiner Opfer ist noch nicht genau festgestellt, da einige Eltern die Vorfälle nicht der Polizei angezeigt haben. Bis jetzt sind neun Fälle registrirt worden. Was das Aeußere des Bauchaufschlitzers (so wird er allgemein genannt) anbetrifft, so wird er bald rothhaarig, bald bräunelt geschildert. Dieser Widerspruch legt den Gedanken nahe, es könnten mehrere Personen sein, die diese Art Schandthaten begehen. Die beigebrachten Wunden sind glücklicherweise ungefährlich. Von einer vergifteten Nadel als Waffe des Verbrechers spricht nur das Gerücht, das kolossale Dimensionen angenommen hat und fabelhafte Geschichten zu erzählen weiß. Wie leichtgläubig die Menge ist, beweist das Gerücht, es habe sich in Moskau eine ganze Gesellschaft gebildet, die sämmtliche Frauen ausrotten wolle! Andere Varianten erzählen, ein Unglücklicher habe die Absicht, an allen intelligenten jungen Mädchen Rache zu nehmen, weil sie die männlichen Konkurrenten aus vielen Erwerbszweigen hinausdrängen. Und so kursiren die Gerüchte, und die Gemüther werden immer erregter. Die verfolgten jungen Mädchen sollen, wie Augenzeugen versichern, vor dem Verfolger fliehen, ohne daß sich jemand um sie kümmert. Die Passanten wagen sich nicht hineinzumischen, da sie der Ansicht sind, daß es ausschließlich Pflicht der Polizei sei, Unfälle zu verhüten. Weiter haben sich wohl viele gedacht: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß! Man kann eben in unruhigen Zeiten, wie sie gegenwärtig in Rußland herrschen, leicht in unliebsame Konflikte gerathen, selbst wenn man nur einen bedrängten Nebenmenschen zu schützen sucht.

Die Pest. Auf einem von Odessa über Konstantinopel in Smyrna eingetroffenen italienischen Schiff ist ein pestverdächtiger Fall festgestellt. Die ärztliche Untersuchung ist im Gange.

Eine traurige Statistik. Die Zahl der Fälle, daß Mädchen unter 20 Jahren wegen sinnloser Trunkenheit in London verhaftet und bestraft werden mußten, ist von 1300 Fällen im Jahre 1899 auf über 4000 Fälle im Jahre 1900 gestiegen, und jedermann weiß, daß die Londoner Polizei in dieser Hinsicht eine Langmuth an den Tag legt, die in anderen Ländern Europas für unbegreiflich gehalten werden würde.

Das Begräbniß der „Schutterei" (Bürgerwehr). In der niederländischen Zweiten Kammer hat das Sterbegeläute geläutet und man hat auf den Schlindanger einen Todten hinausgetragen, der als Hanswurst jahrelang eine fröhliche Existenz geführt. Dieser Hanswurst, „Schutterei" genannt, ist nach Art der Balkneien vorläufig auf dem Parlamentskirchhof aufgehabt, um erst nach fünf Jahren begraben zu werden, denn das Begräbniß kostet Geld und die Verwandten müssen haben, bis sie die Summe beisammen haben, um sein Andenken in Rauch aufgehen zu lassen. Dann werden die Führer dieser Kerntruppe weinen, denn sie müssen den schönen Czako ablegen mit den prächtigen Hahnenfedern, aber die Hähne werden sich freuen und mit noch mehr Stolz als jene die Federn tragen, wenn sie auf dem Misthaufen ihre Hennen kommandiren. Und die echten Soldaten und ihre Offiziere werden lachen, wenn der Schutter das schöne rothblaue Tuch ablegt und die Hähnefedern, denn dieser war es, der im Ausland den tüchtigen holländischen Soldaten so lächerlich gemacht hat. Aber schade ist's doch, daß der „Schutter" von der Straße verschwindet. Er sah so flott, so kühn aus, den Czako schief auf dem rothen Kopf, die Schuppenkette im Munde oder die Cigarre, oder beide, das Gewehr geschultert, mit dem Kolben nach oben. Und wenn dann am Geburtstag der Königin das Volk so recht fröhlich war, dann wußte keiner so schön nach den Klängen der Drehorgel über das Pflaster zu walzen, als der Schutter „ohne Hähnefedern". Ja, bei solchen Gelegenheiten war er unentbehrlich. Schade auch um die Reformen. Es hätte alles so gut, so echt wie bei den echten Soldaten werden können, seitdem der Amsterdamer Kolonel-Kommandant den Offizieren befohlen hatte, ihre Leute mit „Sie" anzureden. Es klang früher wirklich beleidigend, wenn ein Offizier zu einem „Schutter" sagte: „Du Esel", und wenn der „Schutter" stramm militärisch schlagfertig antwortete: „Du Schafskopf-Leutnant". Durch das „Sie" ist der rohe Charakter ausgemerzt. Sie Esel, Sie Schafskopf klingt viel weicher, gebildeter. Und wer wird in Zukunft den Staatsbürgern die goldenen Lehren der Disciplin einprägen, die dem „Schutter" so förmlich im Blut saßen und die er nun in seinem Civil-Dienstverhältniß, wo er sie so brotnöthig hätte, völlig entbehren muß? Wenn man auch kleine Vergehen gegen den Vorgesetzten hier und da abtrinken konnte, schwere Delikte, wie das Verbreiten revolutionärer Schriften gelegentlich der Parade an Königsgeburtstag, nachdem Stillgestanden kommandirt war, blieben doch nicht ungeahndet. Schwere Geldstrafen von 1—5 Gulden, die für eine solche Ungehörigkeit zudiktirt wurden, hinterließen einen gar heilsamen Eindruck, und wer eine solche Strafe erlitten, besann sich doch wohl zweimal, ehe er dazu überging, seinem Hauptmann eine Ohrfeige zu geben. Und nun ist so klagt die „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande", alles aus, radikal aus. Arme Offiziere! Arme Schneider! Frohe glückliche Hähne!

Meteorologische Station zu Halle.

	15. Mai (9 Uhr 12 Min. ab.)	16 Mai (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	753,8	752,4
Thermometer Celsius	15,3	8,5
Rel. Feuchtigkeit	70%	98%
Wind	NW 2	NW 4

Maximum der Temperatur am 15. Mai: 20,6° C.
Minimum in der Nacht vom 15. Mai zum 16. Mai: 6,5° C.
Niederschläge am 16 Mai 7 Uhr morgens: 1,5 mm.

	16 Mai (9 Uhr 12 Min ab.)	17. Mai (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	752,2	752,9
Thermometer Celsius	13,8	10,9
Rel. Feuchtigkeit	78%	74%
Wind	SO 2	NW 4

Maximum der Temperatur am 16. Mai: 17,8° C.
Minimum in der Nacht vom 16. Mai bis 17. Mai: 10,9° C.
Niederschläge vom 17 Mai 7 Uhr morgens: 3,8 mm.
Wasserstände der Saale, mitgetheilt vom Pegelamte, am 17. Mai: 14° R.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)

18. Mai: Wolkig, veränderlich, kühler Wind. Strichweise Gewitter.

19. Mai: Vielfach heiter bei Wolkenzug, ziemlich kühl, windig. Strichweise Gewitterregen.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Exaudi, den 19. Mai, predigen:

Zu U. L. Frauen: vorm. 8 Uhr Oberpfarrer Prof. Schmidt. Vorm. 10 Uhr Hilfspred. Riedel. 11½ Uhr Versammlung der konf. Töchter, Oberpf. Prof. Schmidt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Derf. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Volksschule Friesenstr., Hilfspred. Riedel. Montag, d. 20. Mai abends 6 Uhr Bibelstunde, Archidiak. Pfanne. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Hilfspred. Riedel. — **St. Ulrich:** vorm. 8 Uhr Oberpfarrer Wächtler. Vorm. 3/4 Uhr Kindergottesdienst Charlottenstr. 15, Oberdiak. Richter. Vorm. 10 Uhr Diak. Heinitz. Vorm. 11½ Uhr Francke'scher Kindergottesdienst im Saale der Knaben-Mittelschule, Charlottenstr. 15, Derf. Nachm. 2 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst, Oberdiakonus Richter. — **St. Moritz:** vorm. 8 Uhr Superint. Saran. Vorm. 10 Uhr Diak. Nietschmann. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Superint. Saran. — **Hospitalkirche:** vorm. 8 Uhr Pastor Nietschmann. — **Zu St. Laurentii:** vorm. 8 Uhr Hilfspred. Busch. Nach dem Gottesdienst ladet die konf. Söhne ein, Derselbe. Vorm. 10 Uhr Diakonus Wagner. Nach dem Gottesdienst ladet die konf. Töchter ein, Derf. Nachm. 2 Uhr Kindermissionsstunde, Pastor Mehlhof. Donnerstag abends 6 Uhr Bibelstunde, Derselbe. — **Zu St. Stephanus:** vorm. 8 Uhr Pastor Minthopf. Vorm. 1/2 10 Uhr (siehe Paulusgemeinde). Vorm. 11½ Uhr Kindermissionsstunde, Derselbe. Dienstag abends 8 Uhr bibl. Besprechung, Henriettenstr. 18. — **Paulusgemeinde** (in der Stephanuskirche): vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bach. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Derf. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Herderstr. 5c, Derf. — **St. Georgen:** vorm. 8 Uhr Diak. Witte. Vorm. 10 Uhr Hilfspred. Fischer. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Hilfspred. Keller. In der Schule am Böllbergerweg: vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, Diak. Witte. Donnerstag nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst im Provinzial-Blinden-Institut, Hilfspred. Fischer. Abends 8¼ Uhr Bibelstunde in der Herberge I (Mauerstraße 7), Diak. Witte. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde, Hilfspred. Fischer. — **Zu Paul Riebeck-Stift:** vorm. 10 Uhr Diak. Witte. — **Dom-kirche:** vorm. 10 Uhr Professor D. Haupt. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, Dompred. Beelitz. Abends 6 Uhr Dompred. Lic. Lang. — **Johanneskirche:** vorm. 10 Uhr Pastor Tischner. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Faßmer. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde, Südstr. 62, Derselbe. — **Städt. Siechenanstalt:** vorm. 8½ Uhr Pastor Oberhof. — **Diakonissenhaus:** vorm. 10 Uhr Pastor Jordan. — **Evang.-luth. Gemeinde:** Ludwig Wachtersstraße 11: vorm. 10 Uhr Lektorgottesdienst.

6 Methodistengemeinde: Harz 11. Sonntag vorm. 3/4 10 Uhr Predigt. Abends 8½ Uhr Predigt. Dienstag abends 8¼ Uhr Predigt.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: morgens 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Militärgottesdienst; 9½ Uhr Hochamt u. Predigt; 11 Uhr hell. Messe. Nachm. 2 Uhr Christlehre u. Andacht. Abends 7 Uhr Predigt und heil. Segen. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends 7½ Uhr Maiandacht.

Halle-Giebichenstein: vorm. 8 Uhr Kand. Donath. Vorm. 10 Uhr Pastor Krantz. Nachm. 1/2 2 Uhr Kindergottesdienst in Cröllwitz, Derf. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, Pastor Weber. Amtswoche: Pastor Krantz. Mittwoch abends 8 Uhr Bibel-Besprechstunde, Schulenburgstraße 4.

St. Norbertkirche in Holle-Wörbleinrieth: vorm. 8 Uhr hell. Messe mit Homilie; 9¾ Uhr Hochamt u. Predigt. Nachm. 2 Uhr Christlehre und Andacht. Montag, Mittwoch und Freitag abends 7½ Uhr Maiandacht.

Dieuitz: vorm. 9½ Uhr Predigt, Pastor v. Stockhausen. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Derselbe.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Kali-Syndikat.** In der diesswöchigen Versammlung der Kaliwerke kam es nach der Kuxen-Zeitung, die bekanntlich die Interessen der jüngeren Kaliwerke vertritt, zu heftigen Auseinandersetzungen. Die neuen Werke protestirten gegen die Aufnahme der Werke Asse und Salzdetfurt. Dem Ausschusse wurde der Vorwurf gemacht, dass innerhalb des Syndikats nicht mit gleichem Masse gemessen werde. Es wurde durch Vorlegung von Briefen der Gesellschaft Salzdetfurt nachgewiesen, dass beide Gesellschaften, Asse wie Salzdetfurt, die zugetheilten Salze gar nicht aufgeschlossen haben. Die alten Werke benutzten indess ihre Stimmenmehrheit, um den beiden Werken, an denen sie betheiligt sind, ein grösseres Betheiligungsquantum zuzubilligen, als selther irgend ein Werk seit 10 Jahren bei der Aufnahme erhalten hat.

— **Vom schlesischen Kohlenmarkt.** Wie die königl. Centralverwaltung in Zabrze mittheilt, ist dank der günstigen Absatzlage an den beiden fiskalischen Schächten „König" und „Königin Luise" an ein Einlegen von Feierschichten nicht gedacht worden und aller Voraussicht nach werden solche Massregeln auch nicht erforderlich sein

— Nachdem die Zuzahlung auf mehr als 3000 Stück Aktien der Tuchfabrik Langensalza erfolgt ist, ist die Sanierung der Gesellschaft gesichert und der Beschluss der letzten Hauptversammlung ausführbar. Zur Zusammenlegung von 8 zu 1 ist nur eine geringe Anzahl Aktien eingeliefert worden Da ein beträchtlicher Theil Aktien bis jetzt weder zur Zuzahlung noch zur Zusammenlegung eingeliefert, hat der Aufsichtsrath den Vorstand ermächtigt, weitere Zuzahlungen bis zum 10 Juni entgegenzunehmen.

— Die Dividende der Chemischen Fabriken vorm. Weiler-ter Meer, Uerdingen wird für 1900 mit 9 Proz. vorgeschlagen (14 Proz. im Vorj.).

— **Gewerkschaft Hedwigsburg.** Die Gewerken-Versammlung beschloss mit 589 gegen 157 Stimmen, die Gewerkschaft in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, und zwar in der Weise, dass letztere die Obligationenschuld der Gewerkschaft von 2,000,000 M. übernimmt, und jedem Kuxinhaber für einen Kux 4 Aktien zu 1000 M. übergeben werden.

— Die mit 10 Mill. M. Aktienkapital und 26,695,623 M. Reserven arbeitenden Deutschen Solvay-Werke in Bernburg erzielten 1900 nach Absetzung von 579,042 M. Generalunkosten der Centrale einen Reingewinn von 6,713,738 M

— Der Kursrückgang der Aktien der Westfälischen Stahlwerke am Mittwoch um 9 Proz. wird mit dem Gerücht erklärt dass Differenzen wegen eingegangener Kohlenlieferungsverträge mit der Gesellschaft Differdingen-Dannenbaum bestehen.

Auf 7. Juni wird eine Hauptversammlung der Badischen Bank einberufen, in der über die Aufgabe des Notenprivilegiums Beschluss gefasst werden soll.

— **Zahlungseinstellungen.** Die Baumwollwaaren-Grossfirma Max Bauchwitz jr. in Berlin befindet sich mit 146,000 M. Verbindlichkeiten in Schwierigkeiten. Ein Vergleich mit 75 Proz. wird angestrebt.

Buenos Aires, 15. Mai. Goldagio 131,13.

Waaren- und Produktenberichte.

Halle, 15. Mai. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier.) **Roggen-Langstroh** (Handdrusch) bei Partien, 3,00 M., in einzelnen Fuhren 3,25 M. **Maschinenstroh**, bei Partien: Roggenstroh 2,00 M., Weizenstroh 1,80 M., in einzelnen Fuhren: Roggenstroh 2,25 M. Weizenstroh 2.00 M. **Wiesenheu** bei Partien: hiesiges oder Thüringer, 3,80 M., minderwerthige Sorten 3,00—3.50 M.; in einzelnen Fuhren: hiesiges oder Thüringer, 4,00—4,25 M.; minderwerthige Sorten 3,00—3,75 M. **Kleeheu** bei Partien: erster Schnitt, beste Sorten 4.00 M., minderw. Sorten 3,00 bis 3,50 M., in einz. Fuhren: erster Schnitt, beste Sorten 4,25—4,50 M., minderw. Sorten 3,00—3,75 M. **Torfstreu** in 200 Centner-Ladungen frei Bahn hier 1.30 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 M. **Häcksel**, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,80 M., im einzelnen vom Lager hier 3,00 M.

Getreide.

New York, 16. Mai. [Telegr.] **Rother Winterweizen** loco 81 6/8, Mai 80 1/4, Juni —, Juli 77 7/8, September 75 1/8 — Mais Mai 50 1/8, Juli 49 1/4, September 48 3/4. Mehl 2.80. — Getreidefracht 1 1/8.

Chicago, 16. Mai. [Telegr.] **Weizen Mai 71 1/8, Juli 71 1/8, Mais Mai 54 1/8.**

Petroleum.

* **Hamburg**, 15. Mai. Petroleum ruhig, Standard white loco 6,25 Br.

* **Bremen**, 15 Mai (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum loco 6,35 Br.

* **Antwerpen**, 15. Mai. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 16,25 bez. u. Br., per Mai 16,25 Br., per Juni 16,50 Br., per Aug. 16,75 Br. Ruhig.

* **New York**, 15. Mai. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 6,90, do. in Philadelphia 6,85, do. Refined (in Cases) 7,90 do. Credit Balances at Oil City 105,00.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

New York, 16. Mai. [Telegr.] Schmalz Western steam 8,25, do. Rohe und Brothers 8 35.

Wolle. Baumwolle.

* **Bremen**, 16. Mai. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loco 40 8/8 Pfg.

Bradford, 16. Mai. Wolle stetig. Garne-Spinner beschäftigt, doch Preise niedrig. Stoffe gutes Geschäft durch das Wetter beeinflusst.

London, 16. Mai. Wollauktion besser, lebhafte Betheiligung, feine Wollen fest, ordinäre etwas unregel-mässig.

* **Liverpool**, 16. Mai. (Wochenbericht.)

Offizielle Notirungen.

American good ordin.	5 3/32	Peru moder. good fair	6 1/4
„ low middling	4 7/32	„ „ good	6 3/4
„ middling	4 11/32	„ smoth fair	4 27/32
„ good middl.	4 17/32	„ „ good fair	4 31/32
„ middl. fair	4 27/32	M. G. Broach good	4
Pernam fair	4 13/16	„ fine	4 3/8
„ good fair	5 1/8	Bhownuggar good	3 7/16
Ceara fair	4 15/16	„ fully good	3 9/16
„ good fair	4 7/8	„ fine	3 3/4
Egyptian brown fair	4 9/8	Oomra good	3 1/4
„ „ good fair	5 7/16	„ fully good	3 5/16
„ „ good	6 7/8	„ fine	3 7/8
Smyrna good fair	4 1/2	Scinde fully good	3 3/8
Peru rough fair		„ fine	3 7/16
„ „ good fair	6 7/8	Bengal fully good	3 7/16
„ „ good	7 1/8	„ fine	3 7/16
„ „ fine	7 1/8	Madras Tinnevelly good	4 1/16
„ moder rough fair	5 7/8		

* **Liverpool**, 16. Mai Baumwolle. Umsatz: 7000 B., davon für Spekulation und Export 200 B. Stetig.

Middl. amerik. Lieferungen: Ruhig. Mai-Juni 4 43/64, Käuferpreis, Juni-Juli 4 43/64—4 44/64 do., Juli-Aug. 4 44/64 Verkäuferpreis, Aug.-Sept. 4 3/64—4 40/64 Käuferpreis, Sept (L. M. C.) 4 3/64—4 40/64 do., Okt. (G. O. C.) 3 56/64 do., Okt.-Nov. 3 53/64 do., Nov.-Dez. 3 53/64 d. do.

Viehmärkte

Berlin, 15. Mai. **Städtischer Schlachtviehmarkt.** Zum Verkaufe standen: 552 Rinder, 3288 Kälber, 723 Schafe, 11,332 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Für **Rinder: Ochsen:** 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — —; 2) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — —; 3) mässig genährte junge und gut genährte ältere — —; 4) gering genährte jeden Alters — —; — **Bullen:** 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — —; 2) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere — —; 3) gering genährte 49—52; — **Färsen und Kühe:** 1) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths —, 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — —; 3) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — —; 4) mässig genährte Färsen und Kühe 44—46; 5) gering genährte Färsen und Kühe 39—42; — **Kälber:** 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) beste Saugkälber) 75—77; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—68; 3) geringe Saugkälber 55—62; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 47 M. — **Schafe:** 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M.; 2) ältere Masthammel 51—58 M.; 3) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42—50 M.; 4) Holsteiner Niederungsschafe — — auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — — M. — **Schweine:** Man zahlt für 100 Pfund lebend oder 50 kg mit 20 proz. Tara-Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt 52—53; Käser —; fleischige Schweine 50—51; gering entwickelte 47—49; Sauen 46 47 M.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 235 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich anfangs ziemlich gut verflaute zum Schlusse aber ein wenig Bei den Schafen fanden ungefähr 200 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt. Fette Waare war vernachlässigt.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	14. Mai	+ 0,80	16. Mai	+ 0,76	4	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+ 2,60	„	+ 2,54	6	—
do Unterpegel	„	+ 0,90	„	+ 0,64	26	—
Trotha	16. „	+ 2,04	17. „	+ 2,04	—	—
Alsleben, Oberpegel	14. „	+ 2,47	16. „	+ 2,51	—	4
do. Unterpegel	„	+ 2,05	„	+ 2,15	—	15
Bernburg	„	+ 1,58	„	+ 1,78	—	20
Kalbe, Oberpegel	„	+ 1,61	„	+ 1,56	—	2
do. Unterpegel	„	+ 1,14	„	+ 1,18	—	4

Moldau. Iser. Eger. Elbe.	Mai	Fall	Wuchs		Mai	Fall	Wuchs
Budweis	14 + 0 12	—	2	Torgau	15. + 1,97	2	—
Prag	„ + 0,48	—	2	Wittenberg	„ + 2,54	3	—
Jungbunzlau	„ + 0,19	7	—	Gnesau	„ + 1,95	—	—
Laun	„ + 0,43	6	—	Barby	„ + 2,35	1	—
Pardubitz	„ + 0,38	12	—	Magdeburg	„ + 1,95	2	—
Brandeis	„ + 0,88	12	—	Tangermünde	„ + 2,90	6	—
Melnik	„ + 0,52	10	—	Wittenberge	„ + 2,52	4	—
Leitmeritz	„ + 0,43	7	—	Dömitz Peg.	14. 2,00	4	—
Aussig	15 + 0,89	6	—	Lauenburg	15 + 2,03	4	—
Dresden	„ — 0,53	11	—				

Aussig, 15. Mai. Von den oberen Plätzen werden 65 cm Fall gemeldet. Heutige Fahrtiefe — Zoll österr. Mass. Fracht nach Magdeburg die Tonne — Pfg. bezahlt.

Schleppverkehr auf der Saale.

Mitgetheilt vom Halleschen Speditions-Verein m. b. H.

Angekommen in Halle am 15. Mai. Schlepper 261 Sr. Jahn mit Stückgut von Hamburg.

Schleppschifffahrt auf der Elbe.

Aken, 15. Mai. Eilkahn 40 Strm. Brühling ist heute hier eingetroffen.

Letzte Telegramme.

Hamburg, 16. Mai. Die Hamburg-Amerika-Linie knüpft Verhandlungen mit der Atchison-Bahn zwecks Einrichtung einer direkten Linie von Hamburg nach San Francisco. Von letzterem Orte soll eine direkte Linie nach Japan und China eingerichtet werden.

Bukarest, 17. Mai. Die „Agence Rumaine" bezeichnet das von einem hiesigen Blatte verbreitete Gerücht von einem angeblich gegen den Prinzen-Thronfolger in Ginogewo geplanten Attentate für falsch. — Die „Voica nationala" dementirt das Gerücht, daß die Regierung eine Vorlage betreffs Erhebung neuer Steuern ausgearbeitet habe.

(Mit Unterhaltungsblatt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010517014/fragment/page=0004